

Kooperationsprojekt - Digitalisierung Drucksachen der Bremischen Bürgerschaft

Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1874

15.07.1874 - Sitzung Nr.23

Verhandlungen der Bürgerschaft.

Sitzung vom 15. Juli 1874.

Gegenstand der Tagesordnung:

Beeidigung und Einführung des neuerwählten Mitgliedes des Senats.

Die Beeidigung und Einführung des neuerwählten Herrn Senator Plump fand heute, Mittwoch, statt. Die Bürgerschaft versammelte sich Vormittags $\frac{3}{4}$ 11 im oberen Saal der alten Börse, gegen 11 Uhr erschien der neuerwählte Herr Senator, geleitet von den beiden Vicepräsidenten der Bürgerschaft. Der Präsident der Bürgerschaft Herr Dr. Meinerzhagen, ergriff hier das Wort: Meine Herren! Sie Alle werden mit gleichem Unwillen von dem Attentat auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck gehört haben und einig sein in dem Gefühle der Freude über das Mißlingen. Die Bürgerschaft ist jetzt versammelt; der Herr Archivar der Bürgerschaft und ich haben nun geglaubt, daß es angemessen wäre, die Gefühle der bremischen Bürgerschaft dem Reichskanzler telegraphisch kundzugeben. (Allgemeine Zustimmung.)

Herr Weyland sprach dem Präsidenten der Bürgerschaft seinen innigsten Dank für den Vorschlag aus. Das Telegramm werde zugleich der Ausdruck der Gesinnung der gesammten Bevölkerung Bremens sein.

Der Herr Präsident verlas nun folgendes Telegramm: „Die versammelte bremische Bürgerschaft beschließt: dem ruhmreichen Kanzler, Fürsten Bismarck, ihrem verehrten und geliebten Mitbürger, für dessen gnadenreiche Bewahrung Gott dankend, ihre Freude und ihren herzlichsten Glückwunsch auszusprechen“.

Die Absendung dieses Telegramms wurde einstimmig beschlossen.

Es lief nun die Mittheilung ein, daß der Senat in der oberen Rathshaushalle versammelt sei.

Herr Präsident Dr. Meinerzhagen richtete noch einige Worte des Abschiedes an das scheidende Mitglied, indem er die Hoffnung und die Ueberzeugung aussprach, daß der Neuerwählte im Interesse des Gemeinwesens und zu seiner eigenen Freude und Befriedigung im Senat wirken werde.

Die Mitglieder der Bürgerschaft begaben sich nun, der neuerwählte Herr Senator, geleitet von dem Herrn Präsidenten und den Vicepräsidenten, voran, nach der oberen Rathshaus-

halle. Hier war der Senat versammelt, und hielt nunmehr der Präsident des Senats, Herr Bürgermeister Gildemeister, nachdem er die gemeinschaftliche Sitzung für eröffnet erklärt, folgende Anrede:

Dem natürlichen Menschen erscheint die Arbeit als ein Unglück. In den ältesten Urkunden unseres Geschlechts wird sie dargestellt als der Fluch, der den von Gott Abgefallenen trifft. Die barbarischen Völkerschaften betrachten sie als des freien Mannes unwürdig, nur die Weiber und die Sklaven arbeiten. Griechenland und Rom, trotz ihrer hohen Cultur, hatten im Wesentlichen dieselbe Anschauung. Im christlichen Mittelalter bildete Freiheit von erwerbender Arbeit das unterscheidende Merkmal des Edlen, und noch in unseren Tagen finden wir den Ueberrest dieser uralten Empfindungsweise nicht allein in den transatlantischen Sklavenstaaten, sondern in Europa selbst, wo nach wie vor ein Theil der Bevölkerung die meisten Zweige der Erwerbsthätigkeit „nicht standesgemäß“ hält. Und da ist es merkwürdig zu beachten, wie unmittelbar nach und neben solchem Vorurtheil das gerade entgegengesetzte sich zu entwickeln anfängt, das Vorurtheil, als ob das bloße Arbeiten Anspruch auf besondere Ehre und Belohnung gewähre, ohne Rücksicht auf den Werth der Arbeit, ja wohl gar die geringste Gattung den meisten. Die Pendelschwingungen der Meinung haben damit ihre Grenze erreicht, und wir dürfen annehmen, daß wir sie allmählich wieder dahin zurückkehren sehen werden, wo das achtzehnte und die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts sie sich bewegen sah, um den Punkt, welchen man mit dem anspruchslosen, aber doch viel sagenden Worte: „ehrliche Arbeit“ bezeichnet. In der Mitte zwischen der ritterlichen und der proletarischen Annäherung bezeichnet dies Wort den bürgerlichen Standpunkt.

Der Bürgerstand ist es, welcher für die Arbeit die ihr gebührende Stellung im Leben, die Anerkennung, daß sie des freien Mannes würdig sei, — denn etwas anderes bedeutet ihre Ehrlichkeit nicht — der ritterlichen Anschauung gegenüber erobert hat. Er ist es, der sie gegen den Götzendienst der modernen Irrlehrer zu vertheidigen haben wird. Und durch welchen Zauber ist ihm der Umschwung gelungen, den

die weisesten Männer des Alterthums auch nicht einmal vorahnten? Einfach durch das thatsächliche Beispiel. Er zeigte, daß Hand in Hand mit einander gehen könne das fleißige Bemühen um den täglichen Erwerb und die den Menschen adelnde Thätigkeit für ein größeres Ganze, für die Stadt, die *res publica*, — der Kampf gegen die gemeine Nothdurft und die tapfere Abwehr feindlicher Gewalt, — die Hantirung des Arbeiters und das Handwerk des Kriegers. Die politische Wirksamkeit des Bürgers ist der Zauber gewesen, der den Bann des Sklaventhums brach. Unwürdig und unehrlich konnte die tägliche Beschäftigung derer nicht bleiben, die jeden Augenblick sich bereit und fähig erwiesen, in öffentlichen Dingen mit den stolzen Republikanern Athens und Roms, im Kriege mit Herren und Fürsten sich zu messen. Was unser Bürgerthum aus dem Staube emporgehoben hat, was allein ihm seine Zukunft sichern kann, das ist nicht der Fleiß des Einzelnen für seinen Privatbedarf, nicht die Geschicklichkeit des Handwerkers, die Tüchtigkeit des Kaufmanns im eigenen Geschäfte, — alles das sind ja sehr nothwendige und sehr schätzbare Dinge, aber nicht ausreichend für solche Aufgaben, — sondern es ist sein Gemeingeist. Die Arbeit für das Ganze, sie erst wirft den freimachenden Schimmer auf Werkstatt und Schreibstube. Im innersten Herzen ehrt der Mensch nicht Geld und Gut, wenn er auch ihm nachjagt und ihm huldigt; aber er ehrt die Selbstverleugnung, die für Andere arbeitet. Ehrenämter deshalb nennen wir mit Recht alle diejenigen, welche dem Bürger als solchem, kraft seiner freien Hingabe an das allgemeine Wohl, übertragen werden. Ein Ehrenamt ist es, welches jedem Mitgliede unserer Bürgerschaft anvertraut ist, und als ein Ehrenamt hat man in Bremen von jeher auch die Theilnahme an den Geschäften des Senats betrachtet. Der Uebergang von dem einen zu dem andern bewegt sich insoweit, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, in derselben Ebene; beide Ämter fordern die Erfüllung einer Bürgerpflicht, welche ein besonderes Vertrauen mit besonderem Nachdruck dem Erwählten auflegt.

Allein neben dieser Gleichartigkeit besteht ein großer Unterschied, ein Unterschied, welcher auch der Sprachgebrauch

ausdrückt, indem er Rathmänner und Bürger neben einander stellte, obwohl doch auch die ersteren Bürger sind und bleiben. In gewissem Sinne, in einer Beziehung sollen sie aufhören, Bürger zu sein. Wenn, wie ich angedeutet, das Wesen des Bürgerthums darin besteht, daß der politische Mensch und der wirthschaftlich erwerbende Mensch eins sind, wenn es demgemäß gestattet, ja fordert, daß die politische Thätigkeit den freien Stunden des Haushalters vorbehalten bleibe, so fordert das Amt des Senators — selbst wenn der Buchstabe des Gesetzes es nicht gebietet — gerade das Gegentheil. Mit diesem Amte wird die staatsbürgerliche Thätigkeit zum Lebensberuf, zum ausschließlichen, und eben darin liegt des Amtes besondere Ehre. Diese Ehre bringt es nur demjenigen, der in so hohem Sinne die Pflichten des Amtes erkennt und zu üben sich befließt, nur demjenigen, welcher selbst seine Ehre und seine Befriedigung darin findet, für Andere zu arbeiten und keine Anderen kennt als seine Mitbürger.

Sie, geehrter Herr Doctor, treten in das neue Ehrenamt mit dem Entschlusse, im Zusammenwirken mit Ihren Collegen hinfort Ihre Kraft dem Dienste der Vaterstadt ganz und voll zu widmen. Wie voll Vertrauens die Bürgerschaft Sie uns zugeführt hat, so voll Vertrauens heißen wir Sie in unserem Kreise willkommen, froh einen Mitarbeiter zu gewinnen, dessen frische Rüstigkeit, wissenschaftliche Bildung und bisherige erfolgreiche Thätigkeit dem Gemeinwesen und dem Senate ein Unterpfand dafür bieten, daß seine Arbeit für Bremen eine gesegnete sein wird. Daß Sie, was an Ihnen ist, thun wollen, um diese Hoffnung zu erfüllen, werden Sie vor Gott und Ihren Mitbürgern feierlich geloben mit den Worten des Rathmannseides, zu dessen Ableistung ich Sie nunmehr auffordere.

Es erfolgte nunmehr die Eidesleistung. Der Herr Senator Plump nahm auf Einladung des Senatspräsidenten seinen Sitz im Senat ein, und die gemeinschaftliche Sitzung des Senats und der Bürgerschaft wurde geschlossen.